

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– April 2024 –

Roose, Hanna: Rahmungen konfessionellen Religionsunterrichts. – Stuttgart: Kohlhammer 2022. 286 S. (Religionspädagogik innovativ, 49), brosch. € 49,00 ISBN: 978-3-17-042480-7

Die Bochumer ev. Religionspädagogin Hanna Roose leistet mit ihrer Studie einen wichtigen Beitrag zum konfessionellen RU, und zwar mit Hilfe des religionspädagogisch noch recht spärlich rezipierten Zugangs ethnographischer Unterrichtsforschung. Die Vf.in geht der leitenden Frage nach, „ob bzw. wie sich die Alltagspraxis konfessionellen Religionsunterrichts in Deutschland im Laufe der letzten Jahrzehnte hinsichtlich ihrer Rahmungen verändert hat“ (9). Der unter Bezugnahme auf Erving Goffmans Rahmen-Analyse verwendete Begriff der Rahmung bezieht sich auf die Praxis des Unterrichts und folgt der Frage, „was hier eigentlich vorgeht“. Die analytische Frage nach aus der Alltagspraxis heraus rekonstruierten Rahmungen unterscheidet sich daher von der – gegenwärtig wieder intensiv diskutierten – normativen Frage nach Modellen des RUs bzw. nach Konzepten eines „guten“ RUs (13).

Einleitend diagnostiziert R. ein deutliches Desiderat im Dialog zwischen unterrichtlicher Alltagspraxis (in allen Phasen der Lehrer:innenbildung einschließlich Praktika und Vorbereitungsdienst) einerseits und den programmatischen Erwartungen, Modellen und Konzepten wissenschaftlicher Religionsdidaktik andererseits (11). Die Frage nach dem Wirkungsgrad didaktischer Ansätze auf die Praxis ist dabei ebenso dringlich zu stellen, wie auch die Befürchtung der Vf.in zutreffend ist: „Unterrichtliche Praxis droht die Erwartungen aus der Wissenschaft nicht nur permanent zu enttäuschen, sondern systematisch zu unterlaufen.“ (11) Konsistent ist daher auch das ausdrückliche Anliegen der Studie, den Dialog zwischen unterrichtlicher Alltagspraxis und programmatischen Erwartungen zu befördern.

R. bedient sich dabei eines Analyserasters aus der Religionswissenschaft, das Katharina Frank vor über zehn Jahren für überwiegend nicht-konfessionellen RU entwickelt und veröffentlicht hat. Es dient der empirischen Rekonstruktion des Unterrichts und der vorliegenden Studie insbes. dazu nachzuzeichnen, dass und wie sich sowohl religiöse bzw. konfessionelle als auch religionskundliche Rahmungen innerhalb des konfessionellen RUs zeigen. Dabei wird die von Frank gewonnene Typologie auf den Alltagsunterricht angewendet und umgekehrt mit kritischen Rückfragen konfrontiert. R. fokussiert sich dabei anders als Frank auf den konfessionellen RU und unterläuft damit bewusst eine „Abgrenzungslogik, die Religionsunterricht außerhalb von Art. 7,3 GG der Religionswissenschaft, Religionsunterricht auf der Basis von Art. 7,3 GG dagegen der Religionspädagogik/Theologie zuordnet“ (10). Ihr Untersuchungssample ist sehr breit angelegt: RU aus jeweils unterschiedlichen Jahrzehnten, Konfessionen und Handlungsfeldern. Die Studie stützt sich

auf Unterrichtstranskripte, die die Vf.in aus vorangegangenen Studien aufgreift und ihrer Analyse unterzieht – konkret handelt es sich dabei um „24 Stunden Religionsunterricht“ (Gabriele Faust-Siehl u. a., 1995), „Unterrichtsdramaturgien“ (Bernhard Dressler u. a., 2012) und „Innenansichten“ (Rudolf Englert u. a., 2014) sowie von der Vf.in selbst dokumentierte Stunden aus dem ev. RU an ev. Schulen (2019/2020).

Im Hauptteil werden diese Studien in chronologischer Weise (Kap. 2 bis 4) abgearbeitet und mittels des Analyseinstruments sukzessive analysiert, nicht ohne auch jeweilige Längsschnittfragen anzulegen, die eine inhaltliche Vernetzung herstellen und unter den folgenden Schlagworten firmieren: Prozesse zunehmender Versachkundlichung, konfessioneller Vergleich zwischen Individualisierung und Vergemeinschaftung, thematischer Vergleich typischer Rahmungen bei bestimmten Themen, institutioneller Vergleich (24–30). Die Einzelanalysen (Kap. 2 bis 4) verschaffen durch eine knappe, aber zielführende Rekonstruktion der zu analysierenden Stunden dem:der Leser:in einen hinreichend guten Eindruck von der vorliegenden Praxis, so dass deren Rahmen-Analyse und Interpretation in der Regel gut nachvollziehbar sind. Darüber hinaus ermöglichen die Querschnitte immer wieder den gebündelten und fokussierten Einblick in die Analyseergebnisse.

Kap. Fünf (255–267) liefert einen bündelnden und zuspitzenden Ertrag, den die Vf.in selbst – neben den in den Analysekap.n jeweils eingefügten zusammenfassenden Querschnitten – eiligen Leser:innen zur komprimierten Lektüre empfiehlt (31). Ein wesentlicher Ertrag der Studie liegt in den Feststellungen, dass einerseits die zugrunde liegende Typologie imstande ist, die Praxis zu ordnen sowie andererseits die Praxis auch die Typologie befragen kann. R. gelingt hiermit eine überzeugende Theorie-Praxis-Verschränkung auf der Ebene religionsdidaktischer Forschung. So beantwortet die Vf.in selbst eine für die:den aufmerksame:n Leser:in auf der Hand liegende Nachfrage, nämlich nach der Reichweite und Passung von Rahmungen vom globalen Bezug auf das Fach an sich bis hin zu unterrichtlichen Mikroprozessen (117) sowie schülerseitigen Rahmungen (261 u. ö.). Denn ihre Analyseergebnisse können zeigen, dass Rahmungen tatsächlich unterschiedliche Reichweiten haben, dass sie sich durchaus nach einer ganzen Fachkultur ausrichten und nicht immer in die Gegenstandskonstitution eingebunden bzw. auf konkrete Figuren bezogen sind (117, 259f u. ö.). Daher muss auch die Möglichkeit der Überschneidung von Rahmungen angenommen werden. Darüber hinaus werden weitere erwartbare Befunde (bspw. eine vorwiegend dogmatische Rahmung älterer Unterrichtspraxis aus den 1980er Jahren) ebenso benannt wie überraschende Befunde (256f): bspw. der deutliche Unterschied zwischen dem kirchlichen und schulischen Handlungsfeld oder die nicht zu bestätigende (aber auch nicht zu widerlegende) These von der Tendenz einer zunehmenden Versachkundlichung des RUs. Was im Vergleich der Einzelanalysen allerdings gezeigt werden kann, ist in chronologischer Hinsicht „eine *zunehmend breitere Streuung an Rahmungen*“ (257), insbes. der Nachweis lebensweltlich-individualisierender Rahmungen, was im Blick auf den konfessionellen RU durchaus eine Paradoxie bewusst machen kann. Denn dessen ursprüngliche Programmatik einer bekenntnisorientierten und gemeinschaftsbezogenen Rückbindung trifft dabei auf erwünschte subjektorientierte Individualisierungsprozesse, die durchaus gegenläufig zu einer ebenso erwünschten institutionell gebundenen Konfessionalität sein können (25, 257, 260).

Ein abschließender Ausblick (Kap. 6) weitert das Feld im Blick auf das Verhältnis normativer Konzeptionen und unterrichtspraktischer Rahmungen und schließt damit an das immer wieder durchscheinende Grundanliegen einer wechselseitig kritischen Theorie-Praxis-Verschränkung an.

Die von R. vorgelegte Studie füllt tatsächlich eine Lücke zwischen wissenschaftlicher Theorie und vorliegender Praxis, so dass das einleitend artikulierte Ziel und Anliegen eines Brückenschlags zwischen programmatischen Erwartungen einerseits und alltäglicher Unterrichtspraxis andererseits als erfüllt angesehen werden kann. Darüber hinaus geht die Vf.in im Transzendieren einer beliebten und nicht selten polemisch verwendeten Abgrenzungslogik zwischen religionskundlichem und konfessionellem RU innovativ vor. Dass diese Trennung so nicht mehr aufrecht zu erhalten ist, kann die Studie mehrfach deutlich machen – mehr noch: Sie zeigt, dass auch der grenzüberschreitende Gebrauch von Forschungsinstrumenten neue und innovative Erkenntnisse liefern kann. Dabei erscheint das sehr beschränkte und beliebig wirkende Sample von Unterrichtsstunden zunächst zwar fraglich, auf den zweiten Blick nach einer Lektüre der Studie und ihrem qualitativ-empirischen Interesse (12) aber durchaus plausibel. Denn das hier exemplarisch gezeigte Potenzial einer Rahmenanalyse des konfessionellen RUs sowohl für die verlangsamte Rekonstruktion von Unterricht als auch die Befragung normativer religionsdidaktischer Ansätze ist nicht hoch genug einzuschätzen und verlangt nach weiterführender Anwendung. Last but not least ist aus Sicht des kath. Rez. daher kritisch zu bemerken, dass diese Studie nicht nur dazu beiträgt, „Alltagsunterricht im Fach evangelische Religion konsequenter (auch) auf seine Rahmungen hin zu befragen“ (31), sondern dass sie Gleiches auch für den kath. sowie konfessionell-kooperativen RU leisten kann.

Über den Autor:

Jan Woppowa, Dr., Professor für Religionsdidaktik am Institut für Katholische Theologie der Universität Paderborn (jan.woppowa@uni-paderborn.de)